

***Predigt von Bischof Stephan Ackermann  
in der Pilgermesse zum Todestag der sel. Sr. Blandine  
in Trier, St. Paulin, am 21. Mai 2023***

***Es ist Zeit, in die Ewigkeit hineinzuwachsen***

Apg 1,12-14 | 1 Petr 4,13-16 | Joh 17,1-11a (Schriftlesungen vom 7. Sonntag der Osterzeit – A)

Liebe Verehrerinnen und Verehrer von Sr. Blandine, liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Sie hatten beide nicht viel Zeit zu leben: Ich spreche von *Jesus*, der ja nach der Überlieferung etwa 33 Jahre alt geworden ist, als er am Kreuz hingerichtet wurde. Die *sel. Sr. Blandine* wurde nur ein Jahr älter und war mehr als anderthalb Jahre vor ihrem Tod bereits schwerkrank ans Bett gefesselt. Aus menschlicher Sicht muss man diese Biografien als tragisch bezeichnen: Da haben zwei junge Leben erst richtig begonnen, sich zu entfalten, da gehen sie schon abrupt zu Ende: Der Rabbi aus Nazaret und die junge Lehrerin, die ihre Berufung im Ursulinenorden gefunden hatte.

Das Evangelium dieses Sonntags führt uns in die Situation, in der Jesus bereits seinen Tod kommen sieht und beim Zusammensein mit seinen Jüngern noch einmal seinen Auftrag zusammenfasst, um ihn dann in die Hand Gottes, des Vaters zu geben. Kein Wunder, dass er in dieser Situation Ausblick hält auf das „ewige Leben“. Ausdrücklich sagt er, dass er gekommen ist, den Menschen ewiges Leben zu schenken. Aber was ist das eigentlich, das „ewige Leben“? Traditionellerweise denken wir beim ewigen Leben an das Leben nach dem Tod, also an das Leben, das sich an unser natürliches Leben anschließt. Aber die Erklärung, die Jesus in seinem Abschiedsgebet gibt, spricht nicht von einem Leben nach dem Tod. Jesus gibt sogar eine Art Definition von dem, was das „ewige Leben“ ist. Wir haben es gehört: *Das ... ist das ewige Leben: Dass sie dich, den einzigen wahren Gott, erkennen und den du gesandt hast, Jesus Christus.* (Joh 17,3)

Klingt aber diese Definition nicht sehr akademisch und intellektuell? Ist das für uns eine anziehende Beschreibung für das ewige Leben? Das ewige Leben als „Erkenntnis“? „Wird uns etwa ein Professorenhimmel in Aussicht gestellt?“ (F. Kamphaus)

Nun meint „erkennen“ im biblischen Sprachgebrauch nicht bloß einen gedanklichen Vorgang. Nach biblischem Verständnis heißt „erkennen“ lieben. Das bekannteste Beispiel für

diesen Sprachgebrauch ist das Gespräch zwischen Maria und dem Engel, der ihr die Geburt des göttlichen Sohnes ankündigt. Da fragt Maria: „Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann *erkenne*?“ (Lk 1,34) Mit „erkennen“ ist hier die intim-innige Liebe zwischen Mann und Frau gemeint. Erkennen meint ein ganzheitliches Sich-Kennen und -Lieben.

Diese Bedeutung schwingt mit, wenn Jesus sagt: *Das ist das ewige Leben: Den einzigen wahren Gott zu erkennen und den, den er gesandt hat.* Das heißt: In dem Maß, in dem ich Gott immer tiefer erkenne und liebe, öffnet sich mir das *ewige* Leben. „Ewig“ bedeutet nicht erst ein Leben jenseits und irgendwann nach der Zeit, sondern ein Leben, das in der Zeit, im Hier und Heute beginnt, aber eben nicht wie die Zeit vergeht, sondern ewige, bleibende Bedeutung hat. Das ewige Leben ist das Leben, das schon hier beginnt, aber Ewigkeitswert hat.

Aber wie kann denn ein Leben, das ohne Zweifel zeitlich und begrenzt ist, Ewigkeitswert bekommen? Es kann diesen Wert dadurch bekommen, dass es sich an den hält und mit dem verbindet, der der Ewige und Unvergängliche ist: Gott. Anders gesagt: All das, was in unserem Leben zu Gott passt, was seinem Leben, seiner Liebe, seinem Willen entspricht, das bekommt Anteil an seiner Ewigkeit. Und was zu Gott passt, was seinem Leben, seiner Liebe, seinem Willen entspricht, das hat uns Jesus gezeigt und vorgelebt.

Ist dies, liebe Schwestern und Brüder, nicht doch eine verlockende Verheißung, sein Leben so zu verstehen und so zu leben? Das heißt: Mich darum zu bemühen, dass all das, was ich in meinem Leben und in meinem Alltag tue, aus der Verbundenheit mit dem lebendigen Gott geschieht, ihm und seiner Haltung zu dieser Welt entspricht; dass mein Tun – traditionell gesprochen: – ihm „gefällt“; dass es *Mitwirken* ist mit seinem Wirken in dieser Welt.

Dann spielt es übrigens auch keine Rolle, ob das, was ich tue, große und außergewöhnliche Werke sind, die in der Öffentlichkeit bekannt werden, oder ob es unscheinbare Dinge des Alltags, des menschlichen Miteinanders sind. Es spielt dann auch keine so große Rolle, ob ich dabei die treibende, aktive Kraft bin, oder ob ich den Eindruck habe, dass ich eher reaktiv statt aktiv, eher erleidend als gestaltend bin ... Das Entscheidende ist, es aus der lebendigen Verbundenheit mit Gott und in Übereinstimmung mit seinem Plan für diese Welt zu tun.

Auch bei Jesus fallen höchste Passivität und Aktivität zusammen: In seiner Passion und am Kreuz ist Jesus hilfloser als je zuvor. Zugleich ist er in der Macht Gottes mächtiger als all seine Widersacher. Als er – menschlich gesehen – das Leben verliert, öffnet er das Tor zum ewigen Leben.

Sr. Blandine hat dies in ihrer Spiritualität und Frömmigkeit sehr genau erfasst. Im Jahr 1915, noch vor ihrer schweren Tuberkuloseerkrankung, schreibt sie zu Beginn des Advents folgende Sätze in ihr Tagebuch. Sie schreibt es natürlich in der Sprache und Frömmigkeit ihrer Zeit: *Es ist ... Zeit für mich, 'in die Ewigkeit hineinzuwachsen' und jetzt auf Erden zu beginnen, was ich dort ewig tun soll. In dieser Adventszeit will ich – allein mit meinem Heiland[e] – in jene Wüste mich einschließen, in der nur Gott mit seinem anbetungswürdigen Willen herrscht. Die Welt, die Eigenliebe und selbst der Teufel werden dort keinen Eintritt haben, weil jedes Ding und Ereignis, als Ausfluss des göttlichen Lebens angenommen, einzig*

*und allein Ihm zu stetem Lobe zurückgegeben werden. Er selbst wird mein Herz zu Seiner Ankunft bereiten und dort aufblühen lassen, was Ihm darin gefällt* (zitiert in Anselm Grün: Alles ist mir Himmel. Leben und Botschaft der seligen Blandine Merten, 77).

Was für ein schönes Lebensmotto: *Es ist Zeit, in die Ewigkeit hineinzuwachsen*. Oder mit den Worten Jesu aus dem heutigen Evangelium gesagt: *Es ist Zeit, in das ewige Leben hineinzuwachsen*. Das sollten wir nicht verschieben auf morgen, nicht auf das Ende unseres Lebens, sondern damit sollten wir jetzt beginnen. Dann erhält unser Leben schon jetzt eine neue Tiefe und Bedeutung. Das meint „Ewigkeit“.